Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
☞ Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰ ☜
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 272 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 4. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Sterblichkeit in Stadt u. Land.

Die Statistik sagt, daß die Sterblichkeitsverhältnisse in der Stadt, namentlich in der Großstadt, günstiger liegen als auf dem Lande. Die Statistik belegt diese ihre Behauptung auch sofort mit Zahlen, die auf den ersten Augenblick als vollkommen beweiskräftig erscheinen. Da steht es schwarz auf weiß, aus den Listen der Standesämter zusammengetragen, daß in dem und dem Jahre auf eine so und so große Bevölkerungsziffer so und so viel Geburten und so und so viel Todesfälle entfielen. Im Verhältnis stehen danach wirklich verreffs der Mortalität die Städte günstiger da als das platte Land. Vor 10 und 20 Jahren sprach die Statistik noch anders; da waren auch nach ihren Ausweisen die Großstädte Brutherde aller möglichen Krankheiten, da überwog die in den Großstädten zu verzeichnende Sterblichkeit die auf dem Lande ganz erheblich. Daß es jetzt nach den statistischen Ausweisen anders ist, darf als ein erfreulicher Beweis dafür angesehen werden, daß in bezug auf Hygiene die beiden jüngsten Dezennien reich an praktischer Ausbeute gewesen sind. Die Wohnungs- und Wasserfrage ist heute in ganz anderer Weise gelöst, als es zum Beispiel noch in den 70er und 80er Jahren der Fall war. Die Fabrikordnungen nehmen ganz andere Rücksichten auf die Erfordernisse der Hygiene wie früher, auch in die Lebenshaltung der Industriearbeiter ganz im allgemeinen eine bessere geworden. Alle diese Umstände haben dazu beigetragen, das Sterblichkeitsverhältnis zwischen Stadt und Land zu Gunsten der Städte zu verschieben. Gleichwohl ist es durchaus unbegründet, aus den statistischen Nachweisungen folgern zu wollen, daß Leben und Arbeit in der Stadt gesundheitlich wertvoller sei als der Aufenthalt und die Tätigkeit auf dem Lande.

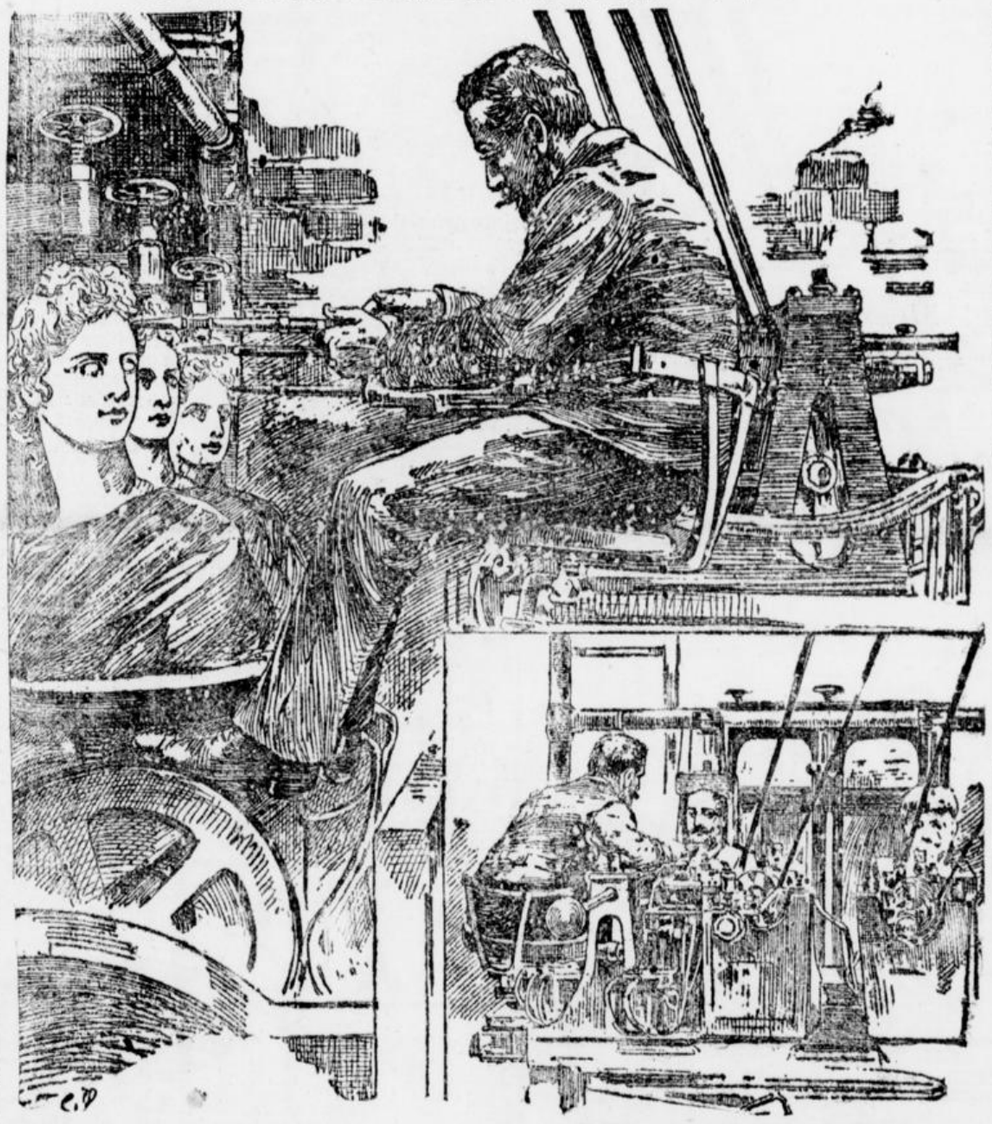
Die statistischen Zahlen an sich bedeuten eben noch gar nichts, erst die Gründe, auf denen die Ziffernresultate sich aufbauen, lassen den wahren Sachverhalt erkennen. Und da ist vor allen Dingen das eine hervorzuheben, daß die arbeitsfähige, in den besten Jahren der Kraft und der Gesundheit stehende Bevölkerung zum großen Teil das Land verläßt und die Städte, die Industriezentren, aufsucht. Auf dem Lande verbleiben infolgedessen unverhältnismäßig viele Kinder und Greise, unter denen die Sterblichkeit ganz natürlich eine weit größere ist, als unter den Jahrgängen, an denen das Land Mangel leidet, die Stadt Ueberfluß besitzt. Das Rätsel der Statistik klärt sich auf diese Weise leicht und einfach auf. Was die Gesundheit betrifft, so ist das Leben auf dem Lande unter allen Umständen vorzuziehen. Man spottet auf dem flachen Lande noch vielfach der ärztlichen hygienischen Maßnahmen, denen der Städter nicht mehr entraten kann; man braucht sie nicht. Die freie Luft, die Abhärtung des Körpers, die geregelte und einfache Lebensweise, die schlichte aber nahrhafte und kräftige Kost, die Ausarbeitung des Körpers, das alles sind Faktoren, die in der Stadt fehlen und deren hygienischer Wert durch keine Kunstmaßregeln zu ersetzen ist. Auch die Ruhe und Stille des Landlebens, die sorgenlose Existenz sind Momente, die gar nicht hoch genug in Anschlag gebracht werden können. Den städtischen Arbeiter zermürbt die Sorge und die Ungewißheit, der Landarbeiter kennt diese Plage gar nicht. Er weiß, daß er auf der Scholle, auf der er geboren ward, auch sein Lebtag sein Brot und sein Auskommen findet. Es verlohnt sich wohl öfter einmal, auf alle diese Tatsachen aufmerksam zu machen, die von vielen zu ihrem eigenen Schaden noch immer bei weitem nicht genug berücksichtigt werden. Wir sind keine Freunde von Zwangsmaßregeln, Beschränkungen der Freizügigkeit auf gesetzlichem Wege vermögen wir nicht das Wort zu reden. Umsomehr aber halten wir es für geboten, Klarheit darüber zu schaffen, was die Stadt und was das Land bietet. Die richtige Erkenntnis wirkt mehr als jedes Gebot.

*

Ueber die Todesursachen in den deutschen Orten mit mehr als 15 000 Einwohnern veröffentlicht die „Berl. Volksztg." im Anschluß an den bekannten Vortrag des Professors Behring eine statistische Nachweisung, aus welcher der furchtbare Umfang ersichtlich wird, den die Schwindsucht und die akuten Erkrankungen der Atmungsorgane im deutschen Volke angenommen haben. Danach sterben im Verhältnis zur Zahl der tödlichen Lungenerkrankungen an Pocken 0,1, an Masern und Röteln 24,8, an Scharlach 25,3, an Diphtherie und Bräune 26,9, an Unterleibstyphus und Nervenfieber 10,9, an Flecktyphus 0,1, an Kindbettfieber 5,5, an Lungenschwindsucht 205,5, an akuten Erkrankungen der Atmungsorgane 251, an akuten Darmkrankheiten 131,8, an Brechdurchfall 148,5, an allen übrigen nachstehend nicht genannten Krankheiten einschließlich Selbstmorden und Verunglückungen 1935,5. Daraus geht also mit Gewißheit die erschütternde Tatsache hervor, daß im deutschen Volke keine Krankheit auch nur entfernt so zahlreiche Opfer fordert wie die Erkrankungen der Lungen und besonders die Lungenschwindsucht. Ueber die weiteren Ergebnisse der Behringschen Erfahrungen wird man leider nichts erfahren; der berühmte Gelehrte will mit seiner Entdeckung an die Oeffentlichkeit treten, wenn er ein durchaus gesichertes Resultat in Händen hat.

Doyles Bildhauer-Maschine.

Die Nachbildung einer Marmorbüste in gleichzeitig zwei Exemplaren.



Arbeit nach dem lebenden Modell.

Doyles Bildhauer-Maschine.

Vor kurzem las man in unserem Blatte von einer „Revolution", welche der „Bildhauerei" bevorstehe durch Einführung einer von einem Italiener erfundenen und von Sir Conan Doyle und W. G. Jones in England eingeführten Maschine. Wir sind heute in der Lage, den in Frage stehenden Apparat, auch „Skulptograph" benannt, bildlich vorzuführen, wobei wir die Art, wie die Maschine arbeitet, rekapitulieren wollen. Die Persönlichkeit, deren Kopf plastisch wiedergegeben werden soll, nimmt auf einem Sessel Platz, der mit einem hölzernen Rahmen verbunden ist, durch welchen der Kopf unbeweglich gehalten wird. (Eine Situation, die nur ein klein wenig ungemütlicher ist, als das „Sitzen" beim Photographen mit Hülfe des bekannten Hinterkopfhalters!) Der die Maschine bedienende Künstler — oder sagt man nunmehr besser Arbeiter? — setzt sich dem Aufzunehmenden gegenüber und bringt einen langen Meißel, den er in der Hand hält, in sanfter Berührung mit dem Gesicht seines Modells. Langsam und mit fast unmerkbarer Berührung folgt er mit dem Meißel den Gesichtszügen, und während dieser über das Gesicht gleitet, bewegt sich im Zusammenhang damit ein mechanisch getriebener Meißel über einen Marmorblock, der ihn langsam in der Form des Gesichts des Sitzenden schneidet. Zuerst erscheint die Nase, dann Stirn und Kinn, während der überflüssige Stein als Staub zerfällt. Die Maschine macht gleichzeitig zwei Exemplare eines Gegenstandes, wird aber später vier oder mehr machen. Wenn ein ornamentales Säulenkapitäl oder ein anderer Teil der architektonischen Skulptur vervielfältigt werden soll, so wird das Modell in einem senkrechten Metallrahmen befestigt und wenige Zoll davon Marmor- oder Steinblöcke in passender Größe befestigt. Ihnen gegenüber ragen drei Meißel aus der Maschine heraus, die sich nach jeder Richtung durch Berührung der Finger mittels hydraulischer Kraft bewegen lassen. Der Meißel, der dem Modell gegenübersteht, ist aus Holz und feststehend, die Meißel zur Bearbeitung der Blöcke sind aus Stahl, drehen sich sehr schnell und werden von einer kleinen Welle darüber getrieben. Der Bildhauer führt dann, wie oben erwähnt, den Holzmeißel langsam über das Modell, wobei er mit dem hervorragendsten Punkt beginnt. Der Stein oder Marmor wird dann von den sich drehenden Stahlgeräten ganz leicht geschnitten; das ständig darüber fließende Wasser verhindert eine Ueberhitzung. Zuviel Marmor kann unmöglich fortgenommen werden, da die Geräte den Holzmeißel genau folgen. Auf diese Weise löst sich, wie es heißt, eine Büste, die sonst monatelange Arbeit fordert, an einem Tage, und zwar in doppelter „Ausfertigung", zuwege bringen; sie muß, nachdem sie die Maschine verlassen hat, nur noch mit Sandpapier poliert werden. „Die Bedienung der Maschine lernt ein Arbeiter mit Durchschnittsintelligenz in wenigen Stunden, die Betriebskosten sind sehr niedrig."

Der Versuch, dem Bildhauer durch maschinelle Vorrichtungen seine Arbeit wenigstens zum Teil abzunehmen (bis auf weiteres wird sich eben nur von einem Versuche reden lassen, obschon berichtet wird, daß am 14. August zum erstenmal eine Marmorbüste durch die Maschine hergestellt wurde), ist übrigens hier nicht zum erstenmal gemacht worden. Schon vor etwa 40 Jahren hatte sich in Paris ein Bildhauer ein Atelier eingerichtet, in welchem zunächst von der nachzubildenden Person durch 24 ihn im Kreis umgebende photographische Apparate ebensoviel Aufnahmen in einer und derselben Sitzung hergestellt wurden, sodaß jede Aufnahme das Objekt von einer anderen Seite her darstellte. Dann wurde über das Profil jedes Bildes nacheinander ein Faden gespannt, der dann in Stücke geschnitten wurde, sodaß jedes Stück die Länge des Profils hatte. Diese Stücke wurden dann in einer Reihe nebeneinander gelegt, und so ergab sich ein Bild der Person, das nun in Marmor übertragen wurde. Das Verfahren war sehr umständlich und kostspielig, und es ist nicht bekannt geworden, daß es jemals praktische Verwendung gefunden hätte.

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.
29) (Nachdruck verboten.)

Sie schritt rasch vorwärts zum Portal, vor dem der Wagen Falkensteins hielt. Zwei edelgezogene Pferde tänzelten in den versilberten Gebissen, der Kutscher im mächtigen Pelzkragen saß unbeweglich wie eine Statue auf dem Bock und legte nur zum Gruß die Peitsche an den goldbordierten Hut, als der Diener den Wagenschlag aufriß, die Herrschaften einzulassen.

Grete schlüpfte zuerst in den Wagen, Anna zögerte — ihr kam alles wie ein Traum vor, niemals hatte sie daran gedacht, daß sie einst in einem solchen, mit weißer Seide ausgeschlagenen Wagen fahren könne.

„Bitte, steigen Sie ein, Fräulein Anna", sprach Herr Falkenstein höflich und legte seine Hand leicht auf ihren Arm, um sie zu stützen.

In diesem Augenblick ging eine schlanke Herrengestalt an dem Wagen vorüber. Das Licht der Laterne fiel hell auf sein Gesicht — Annas Blick begegnete seinen ernst auf sie gerichteten Augen, sie schrak leicht zusammen, sie hatte Paul Bender erkannt.

„Bitte —"

Herr Falkenstein schob sie mit sanfter Gewalt in den Wagen und stieg selbst hinterdrein. Der Diener schlug die Tür zu und sprang auf den Bock, der Kutscher schnalzte leicht mit der Zunge und dahin stoben die feurigen Rosse.

„Wohin fahren wir?" flüsterte Anna Grete zu.

„Zur Wohnung meines Bräutigams", entgegnete sie. „Siegmund hat uns doch eingeladen."

Anna wollte erwidern, aber die Stimme versagte ihr. Ein Gefühl der Angst, der Furcht vor einer unbestimmten Gefahr legte sich mit drückender Last auf ihre Brust. Sie bereute jetzt von Herzen, daß sie die Einladung angenommen hatte.

Doch zu spät — der Wagen hielt nach kurzer Fahrt vor einem großen, prächtigen Hause in einer der vornehmen Straßen des Westens. Der Diener riß den Schlag auf und hob Grete aus dem Wagen, während Falkenstein Anna beim Aussteigen behülflich war.

An seinem Arm betrat sie das Haus und stieg die hell erleuchteten Marmortreppen empor, während Grete mit raschen, ungeduldigen Schritten voraus eilte.

In dem mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Salon Siegmund Falkensteins waren die Gäste fast schon vollzählig versammelt. Die ersten Kräfte des Germaniatheaters, der Direktor, der Regisseur, Doktor Winkelmann und einige Kritiker weitverbreiteter Blätter der Hauptstadt bildeten das Gros der Gesellschaft. Die übrigen Herren setzten sich aus den engeren Freunden Falkensteins zusammen.

Man plauderte und scherzte. Man besprach den Erfolg des heutigen Abend und die einzelnen Rollen und besonders die Damen wußten Doktor Winkelmann nicht genug Schmeicheleien über sein theatralisches Geschick zu sagen. Winkelmann erwiderte mit seinem schlauen Fuchslächeln; er kannte seine Leute, wenn er nur für jede Dame eine Rolle bereit hatte, in der sie durch ihre Toilette oder durch ihre Schönheit glänzen konnte, war sie zufriedengestellt.

„Da ist ja unsere glückliche Debütantin!" rief man, als Anna am Arm Falkensteins eintrat.

„Das ist recht, daß Sie gekommen sind, Fräulein Anna", flüsterte Doktor Winkelmann ihr zu.

Anna kam sich in ihrem einfachen Kleide unter den Damen in glänzenden Gesellschaftstoiletten ärmlich und gedrückt vor. In langen Schleppen rauschten die seidenen Gewänder über die dicken Smyrnateppiche, welchen den Fußboden bedeckten; stolze Straußen- und Marabeaufächer bewegten die mit Perlen und Brillanten geschmückten weißen Hände auf und ab und in den hoch und modern frisierten Haaren der Damen schimmerten Edelsteine und Perlen, nickten Blumen und buntfarbige Federn.

Vergebens sah sich Anna nach Frau Oehnseler um.

„Ist Deine Mutter nicht da?" fragte sie Grete.

„Nein", entgegnete sie kurz, „Sie litt an Kopfschmerzen — es sind ja andere Leute genug da", setzte sie auflachend hinzu.

Plötzlich erschrak Anna heftig sie fühlte, wie sie erbleichte. Unwillkürlich wich sie einige Schritte zurück.

Herr Max Mantzel trat mit höflichem Lächeln auf sie zu.

„Welche Ueberraschung, Fräulein Anna, Sie hier zu sehen", sprach er höflich. „Unser Gastgeber sagte mir, daß ich sogar den Vorzug haben sollte, Sie zu Tisch zu führen."

Anna war wie betäubt. Hilfeflehend blickte sie sich um und ihr Auge begegnete dem Blick Winkelmanns.

„Verzeihung, Herr Mantzel", nahm der Doktor das Wort, „Fräulein Anna hat mir bereits zugesagt — ich werde die Ehre haben, das Fräulein zu Tisch zu führen."

Ein zorniges Lächeln huschte über das Gesicht des Herrn Mantzel.

„Ach, ich vergaß, daß Sie ein Vorrecht haben."

„Zu Tische, meine Herrschaften, wenn ich bitten darf!" rief Falkenstein und reichte seiner „Braut" den Arm.

Ein allgemeiner Aufbruch erfolgte. Anna wußte nicht, wie ihr geschah, sie fühlte, wie Doktor Winkelmann ihren Arm ergriff und sie fortführte. Glänzende Helligkeit umflimmerte sie; vor sich sah sie eine reichgeschmückte Tafel, eine plaudernde, lachende Gesellschaft umringte sie, Stühle wurden gerückt und geschoben, die seidenen Kleider rauschten, die Fächer klappten, Teller und Gläser klirrten und dann fand sie sich an der Tafel sitzend, zu ihrer Linken Doktor Winkelmann, zu ihrer Rechten aber den jungen Herrn Mantzel, der sie mit freundlich spöttischem Lächeln begrüßte.

Wäre sie doch hundert Meilen fort von hier! Jetzt erkannte sie das falsche Spiel, welches man mit ihr gespielt! Man hatte sie mit Absicht mit Herrn Mantzel zusammengebracht, man brauchte nicht zu fürchten, daß sie ihm hier entfloh, denn die Gesellschaft umgab sie gleichsam mit einem festen Wall, den sie nicht durchbrechen konnte, ohne unliebsames Aufsehen zu erregen.

Und doch schoß ihr der Gedanke durch den Kopf, Unwohlsein vorzuschützen und sich zu entfernen.

Doktor Winkelmann schien ihre Gedanken zu erraten. Er beugte sich zu ihr und flüsterte ihr zu: „Fürchten Sie nichts — vertrauen Sie mir —"

Sie sandte ihm einen dankbaren Blick zu. Sie vertraute seiner Freundschaft und ward ruhiger.

Doktor Winkelmann schien der einzige in der Gesellschaft zu sein, welcher für ihre Lage Verständnis besaß und ihre Besorgnis achtete. Er unterhielt sich mit ihr von der Kunst und der Bühne. Er sprach ernst und freundlich, er belehrte sie in rücksichtsvoller Weise über die Verhältnisse und Gewohnheiten der Gesellschaft, die ihr so wildfremd waren — kurz, er zeigte sich ihr als aufrichtiger Freund und Beschützer, daß sie dankbar zu ihm aufblickte.

An der Tafel herrschte eine fröhliche, sehr übermütige Stimmung. Toaste wurden ausgebracht auf die Damen, auf den Dichter auf die Kunst, auf alle möglichen Menschen und Dinge, sodaß die beiden Diener kaum Zeit fanden, die rasch geleerten Gläser wieder rechtzeitig zu füllen.

Der Wein floß in Strömen. Schon nach kurzer Zeit ging man zum Champagner über und nun griff eine so übermütige Stimmung Platz, daß Anna mit Entsetzen erfüllt wurde.

Anna atmete auf, als man vom Tisch aufstand. Jetzt hoffte sie, sich unbemerkt entfernen zu können. Aber vergeblich bemühte sie sich, sich von den sie umringenden Herren zu befreien, die mit ihren Champagnergläsern auf sie zukamen, um mit ihr anzustoßen.

Wohl oder übel mußte sie mit einigen der Herren dem Direktor, dem Regisseur und einigen der ersten Künstler trinken. Der ungewohnte Wein stieg ihr rasch zu Kopfe. Eine heiße Glut erfüllte sie, stürmisch pulste ihr das Blut durch die Adern und pochte wie rasend in ihren Schläfen.

Ihr flimmerte es vor den Augen, sie rang nach Atem, sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe und benutzte einen unbeobachteten Augenblick, um in ein Nebenzimmer zu entweichen, in dem sich niemand befand und wo die kühle Nachtluft durch das geöffnete Fenster hereindrang.

Forts. folgt.

...nder der Stift eines sogenannten „Storchschnabels" geführt; unterdessen schnitt das andere Ende des Storchschnabels die entsprechende Profillinie in einem auf einer drehbaren Scheibe stehenden Tonblock aus, der jedesmal, wenn eine neue photographische Aufnahme daran kam, um 1/24 der Gesamtumdrehung, d. h. um einen Winkel von 15 Grad gedreht wurde. So wurde der Tonblock sukzessive ringherum bearbeitet und die zu modellierende Figur durch 24 Profillinien umgrenzt; der Hand des Bildhauers blieb es auch hier übrig, die sich herausbebenden einzelnen Linien (etwa den „Gußnähten" bei der Gießerei entsprechend) durch Glätten und Abrunden fortzuschaffen. Das so gewonnene Tonmodell wurde durch Abgüsse vervielfältigt. Das Verfahren hat sich indes nicht lange gehalten; vermutlich machte die damals noch verhältnismäßig wenig entwickelte Photographie die Sache für die praktische Verwertung zu kostspielig.

Wettrennen und Rennwetten

In diesen Tagen stand ein Sekretär der Staatsanwaltschaft wegen gröblich Amtsvergehungen vor Gericht. Diese Vergehungen sind zurückzuführen auf pekuniäre Verlegenheiten, und diese Verlegenheiten wieder sind in erster Reihe zurückzuführen auf eine unselige Spielleidenschaft des Mannes. Er hat selbst zugegeben, im Laufe weniger Jahre die an sich schon sehr stattliche, für einen Mann seines Standes und Einkommens aber geradezu ungeheure Summe von 12 000 ℳ am Totalisator eingebüßt zu haben.

Ein eigenartiger Zufall will es, daß an demselben Tage, an dem der Sekretär Baganz dies Geständnis machte, ein Sportblatt die Mitteilung brachte, dem Reichstage werde ein Gesetzentwurf zugehen, die zurzeit 20 Prozent betragende Totalisatorsteuer (die Erhöhung auf 20 Prozent hat bekanntlich erst vor wenigen Jahren stattgefunden) wieder herabzusetzen. Das Blatt begründet diese Forderung damit, daß der Fiskus durch eine niedrigere Besteuerung gar nicht geschädigt werden würde, denn die Wetten am Totalisator würden dadurch wieder an Umfang zunehmen.

Wir glauben nicht, daß ein derartiger Gesetzentwurf im Reichstage auch nur die mindeste Aussicht auf Annahme hätte. Sozialdemokratie und Zentrum, denen im neuen Reichstage nur ganz wenige Stimmen zur Mehrheit fehlen, wären geschlossen gegen eine solche Ermäßigung, von den anderen Parteien kann eine einzige geschlossen dafür. Wir sind Gegner sowohl der Sozialdemokratie als auch des Zentrums, aber in diesem Falle können wir ihnen nur geschlossen beitreten. Wir gehören nicht zu jenen Puritanern, die d... verlangen, der Staat solle die nun einmal der Menschheit seit Jahrtausenden inne wohnenden Spielleidenschaft unterdrücken oder sanktionieren. Im Gegenteil, er soll sie in geregelte Bahnen lenken.

Das tun viele der deutschen Einzelstaaten durch staatliche Lotterien mit einem ganz bestimmten Spielplane, nach dem jeder Mitspieler seine Chancen berechnen kann. Das Spielen am Totalisator aber ist den Launen des Zufalles preisgegeben; dies geht schon am besten daraus hervor, daß selbst die Prognosen der Fachblätter über die voraussichtlich gewinnenden Pferde unendlich oft nicht eintreffen. Es ist deshalb schon schlimm genug, daß der Staat den Totalisator duldet und es wäre geradezu unverzeihlich, wenn die Erschwerung, die die Erhöhung der Totalisatorsteuer mit sich gebracht hat, in Fortfall käme. Daneben freilich sollte der Staat den Buchmachern, den Wettbureaus und erst gar dem lichtscheuen Gesindel der „Tipster" gebührig auf die Finger klopfen.

Wenn man die Wunde des Totalisators zu berühren wagt, so sind die Sportblätter sofort mit dem Vorwurfe blinder Feindschaft gegen den Rennsport bei der Hand. Wir sind nicht nur nicht blinde Feinde, sondern Freunde des Sports. Deshalb begrüßen wir es, daß der Kaiser seine Zustimmung gegeben hat, daß in Berlin wieder Wettrennen am Sonntage stattfinden dürfen. Ebenso sind wir durchaus nicht Gegner der von einem Sportblatte angekündigten Absicht der preußischen Regierung, die für Rennpreise ausgeworfene Summe zu erhöhen. Durch eine solche Erhöhung um 100 000 Mark oder 200 000 Mark, eine Summe, die bei dem preußischen Riesenetat keine Rolle spielt, wird niemand unglücklich gemacht keine Rolle spielt, und niemand unglücklich gemacht oder demoralisiert. Durch den Totalisator aber werden Tausende dem Verbrechen und dem moralischen Verfall zugeführt. Und wenn gesagt wird, die Wettrennen könnten ohne Totalisator nicht bestehen, so wird damit das Todesurteil über die Wettrennen ausgesprochen, denn dann wäre das ganze System so ungesund und verfehlt wie nur möglich. Wir glauben aber nicht an diese Behauptung. In Berlin wenigstens hat die Wiedereinführung des Totalisators nur den Erfolg gehabt, die gute Gesellschaft von dem Besuche der Rennbahn abzustoßen, weil sich zahllose fragwürdige Existenzen einfanden, denen der edle Sport vollkommen gleichgültig ist und denen nur daran liegt, im Trüben zu fischen.

Der Briefträger als Rentenbote.

Ein Mitglied der Postverwaltung in Berlin sendet der „B. Morgenp." ein Schreiben, in dem eine zwar nicht allzu einschneidende, aber gewiß weiten Kreisen willkommene Reform im Postwesen vorgeschlagen wird. Es handelt sich um eine Vereinfachung der Rentenzahlung. Wer Gelegenheit gehabt hat, der zum Monatswechsel bei den Postämtern erfolgenden Auszahlung der Alters- und Invalidenrenten beizuwohnen, w... mit Bedauern wahrgenommen haben, daß die Abwickelung des Zahlungsverkehrs sich nicht in so glatter und schneller Weise vollzieht, wie es im Interesse des wartenden Publikums erwünscht wäre.

Bereits lange vor Eröffnung der Schalter auf Morgen des Zahltages ist die Reihe der auf den Höfen und Vorfluren der Postämter Wartenden so groß, daß die Letztgekommenen stundenlang warten müssen ehe sie zur Empfangnahme des Geldes an der Reihe sind. Zwar hat die Postverwaltung die Zahl der Schalterkassen an dem genannten Tage bedeutend vermehrt; ein erträgliches Verhältnis hat sich aber auch dadurch nicht herstellen lassen, da der Zulauf zu plötzlich auftritt u. sich auf wenige Vormittagsstunden zusammendrängt. Vielfach ist die Unerfahrenheit einesteils der Rentenerheber mitschuldig an der verzögerten Abfertigung. Die einfachsten Förmlichkeiten inbezug auf Legitimation und Quittungsleistung werden häufig außer acht gelassen, sei es, daß das Formular zur Rentenquittung nicht richtig gewählt, die Namensunterschrift an die falsche Stelle gesetzt ist, oder daß die notwendigen polizeilichen Bescheinigungen fehlen oder unvollständig sind. Groß ist die Zahl derjenigen, denen wegen der angegebenen Mängel im Quittungspapier die Auszahlung der Rente verweigert und ein nochmaliger Weg aufgebürdet werden muß. Selbst ein sehr entgegenkommender Beamter kann nicht immer sogleich Aufklärung und Abhülfe herbeiführen, er darf an der vorgeschriebenen Form nichts nachsehen, wenn er nicht Gefahr laufen will, wegen dienstwidriger Unterlassungen ersatzpflichtig gemacht zu werden. Rechnet man hinzu, daß dem Gange zur Post schon ein Gang zum Polizeibureau voraufgegangen ist, so dürfte es nicht zu hoch gegriffen sein, zu sagen, daß der Erhebung eines verhältnismäßig kleinen Betrages ein halber Vormittag geopfert worden ist. Es m... Rentenempfänger geben, denen diese Aufwendung an Zeit kein Opfer bedeutet, für den größten Teil jedoch wird sie einen Ausfall an Zeit und Verdienst darstellen, der um so empfindlicher ist, als bekanntlich Altersrenten nicht so hoch bemessen sind, um den Bezieher ein sorgenfreies Dasein zu sichern.

Für den Landbestellungsdienst hat die Postverwaltung seit einiger Zeit die Bestimmung getroffen, daß der fällige Betrag allmonatlich dem Bezugsberechtigten durch den Geldbriefträger überbracht werden kann. Ein analoges Verfahren ist ohne Zweifel auch für die Städte zweckmäßig und möglich und wäre geeignet, den oben geschilderten Härten des jetzigen Zahlungsverfahrens ein Ende zu machen. Auf das Heer der bestellenden Beamten übertragen, dürfte die Mehrleistung für den einzelnen nicht allzusehr ins Gewicht fallen. Sollte dies dennoch der Fall sein, so werden die notwendigen Verstärkungen des Bestellpersonals an dem betreffenden Tage sich ebenso einstellen lassen, wie es jetzt bei der Vermehrung des Kassenpersonals der Fall ist. Da dem bestellenden Postboten die Rentenbezieher seines Reviers fast ausnahmslos bekannt sind, so könnte die gegenwärtig für die Quittungsleistung notwendige polizeiliche Bescheinigung, „daß Empfänger die Quittung eigenhändig vollzogen", ersetzt werden durch einen einfachen Bestellvermerk des Briefträgers, wie dies bei Postanweisungen üblich ist. Die Polizeibehörde wäre dann nur für solche Bescheinigungen in Anspruch zu nehmen, deren Voraussetzung und Tragweite der Briefträger nicht zu übersehen vermag, z. B. wo es sich darum handelt, die Fortdauer der Invalidität, die Heimatsberechtigung des Beziehers usw. zu attestieren. Diese Fälle bilden jedoch die Minderheit.

Es wird dem Vorschlage entgegengehalten werden, daß niemand gezwungen ist, die ihm zustehende Rente am ersten des Monats zu erheben, dieselbe vielmehr bei passender Gelegenheit während des ganzen Monats abgeholt werden kann. Demgegenüber ist zu betonen, daß dreiviertel aller Rentenbeträge am Vormittag des Zahltages zur Abholung kommen. Daraus geht hervor, daß der ebenso große Teil der Rentenempfänger gezwungen ist, mit der zuständigen Rente wie mit einem über den Fälligkeitstermin hinaus nicht zu entbehrenden Lohnbetrage zu rechnen. Die Versicherungsrente ist kein Almosen, sondern ein durch jahrelange Beitragszahlung erworbener Rechtsanspruch. Deshalb sollte auch dafür gesorgt werden, daß sie denen unverkürzt zuteil werde, welche durch Alter und Invalidität im Erwerb durch der Hände Arbeit behindert sind. Die vorstehend wiedergegebenen Vorschläge basieren auf der Beobachtung Berliner Verhältnisse; aber niemand der die hiesigen kennt, wird bestreiten, daß alles auch auf die Verhältnisse in unserem Bezirke paßt, gerade als wenn es darauf zugeschnitten wäre.

Blutiger Straßenkampf in Berlin.

Ueber blutige Zusammenstöße der Berliner Polizei mit dem Janhagel auf dem Nettelbeckplatz, im äußersten Norden der Stadt, berichtet unser Berliner Mitarbeiter: Der Streik der Omnibusangestellten scheint zum Vorwand für den Radau gedient zu haben, an dem selbstverständlich keiner der Streikenden teilnahm. Die Omnibusse wurden (Donnerstagabend) mit Steinwürfen empfangen. Die Strolche drehten auch die Gaslaternen aus und zündeten die Anschläge an den Säulen an. Obwohl die Beamten, die berittenen wie die zu Fuß, scharf schlugen, so genügte der eine Angriff doch keineswegs. Immer von neuem wurden die Wagen, die Schutzmänner mit gezogenem Säbel begleiteten, von dem Mob mit Steinen, Bierflaschen und Schmutz beworfen. Der Angriff mit der blanken Waffe mußte noch sechsmal wiederholt werden. Die Unfallstation suchten 32 Verwundete auf; 15 waren bedeutende. Zwei Festgenommene werden wegen Landfriedensbruchs der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden. — Nach dem Polizeibericht wurden acht Verhaftungen vorgenommen. Einige Beamte sind durch Steinwürfe und Schläge von hinten leicht verletzt worden. Die Feuerwehr wurde grundlos alarmiert; hierbei ist ein Mann abgefaßt worden.

Die Vorgänge auf dem Nettelbecker Platz spielten sich, wie ein Berichterstatter meldet, wie folgt ab: Auf dem Nettelbecker Platz hielten mehrere Omnibusse, die jetzt ständig von mehreren Schutzleuten gegen Angriffe von Rowdies geschützt werden müssen. In den letzten Tagen sind dort von der Polizei schon eine ganze Reihe von Personen verhaftet worden, die nicht nur die Angestellten der Omnibusgesellschaften belästigten, sondern auch Fahrgäste tätlich angriffen. Für Donnerstagabend hatte deshalb die Polizei besondere Vorkehrungen getroffen. Als um 6 Uhr nach Schluß der Fabriken die Menge auf dem Platz erschien, waren berittene Schutzleute schon zur Stelle. Diesen gegenüber blieb die Menge ruhig. Es wurde gepfiffen und gejohlt, die Angestellten auf den Omnibuswagen beschimpft und allerhand Allotria getrieben. Im großen und ganzen war die Ansammlung aber harmloser Natur. Als dann die Berittenen zurückgezogen wurden, änderte sich das Bild. Die Schutzleute wurden verhöhnt und ausgepfiffen und von allen Seiten bedroht. Die Menschenmenge, durch das weithin hörbare Gebrüll und Pfeifen angelockt, wurde immer größer. Die Rufe: „Haut ihn, schlagt ihn nieder, schlagt die Blauen tot!" wurden immer bedrohlicher. Als die Schutzleute dann die ärgsten Schreier festnahmen und nach der Wache bringen wollten, wurden sie angegriffen. Jetzt zogen sie blank und hieben mit der flachen Klinge auf die Angreifer ein. Der Menge gelang es, die meisten Burschen den Schutzleuten zu entreißen. Der Spektakel wurde immer größer, bis Berittene erschienen, die den Platz säuberten. Die Feuerwehr hatte ebenfalls ihre Not mit dem Pöbel, der an mehreren Stellen die öffentlichen Anschlagsäulen anzündete und Feuermelder beschädigt hatte und die herannahende Feuerwehr immer mit Gejohle empfing. Erst gegen Mitternacht verlief sich die Menge. Doch wurden Rufe laut: „Morgen werden wir sie nu aber kaofen!" Die Wagen der Omnibusgesellschaft hatten längst den Platz verlassen, als der Krawall seinen Höhepunkt erreichte.

Deutschland.

Der Kaiser hat seinen Jagdaufenthalt in Rominten bis Montag verlängert und will dann angeblich Kadinen besuchen.

Ein Dementi der Norddeutschen Allgemeinen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt amtlich: Der Pariser „Temps" hat sich erzählen lassen, der deutsche Kaiser habe während der Tagung des internationalen Friedenskongresses in Rouen in einem Schreiben an den Fürsten von Monaco als einen der Ehrenpräsidenten dieses Kongresses erklärt, daß nur die Wissenschaften den Frieden herbeiführen würden. Diese Geschichte ist erfunden.

Die Kanalvorlage hat nach übereinstimmenden Mitteilungen von verschiedenen Seiten dem preußischen Landtage in der kommenden Session bestimmt wieder zugehen. Zweimal ist die Vorlage in der preußischen Kammer gefallen. Im Januar vorigen Jahres erklärte die Thronrede zur Eröffnung der preußischen Landtagssession: Die Regierung erachtet die Ausgestaltung unserer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortdauernd als ein dringendes Bedürfnis für alle Teile des Vaterlandes. Sie wird Ihnen „seiner Zeit" eine neue Vorlage unterbreitet. Ob dieses „seinerzeit" sich nun erfüllt?

Die Börsengesetzreform soll von den zuständigen Stellen in eifrige Erwägungen gezogen worden sein. Dem Bundesrat hat der Entwurf zu einer Börsengesetznovelle schon früher vorgelegen. Man hat jetzt auch überlegt, ob es angebracht wäre, die Reform, die sich bei der ganzen politischen Lage zu einer eingreifenden nicht wird gestalten lassen können, zu verschieben. Man ist jedoch zu der Ansicht gekommen, sie trotzdem vorzunehmen, da die politischen Verhältnisse nicht die Hoffnung zulassen, daß man in absehbarer Zeit in eine Lage kommen wird, in der eine den Interessen des Handels völlig ansprechende Umgestaltung des Börsengesetzes vorgenommen werden könnte.

Ein besonderer Wahlaufruf der konservativen Partei für die preußischen Lande erscheint nicht, da der für die Reichstagswahlen erlassene Aufruf zugleich auf die Landtagswahlen Bezug nahm.

Ein Chinakämpferdenkmal in Tientsin. Zur Erinnerung an die Kämpfe unserer Soldaten und Seeleute in China soll zu Tientsin ein Denkmal errichtet werden. Der Entwurf des Professors v Uechtritz zeigt nach der „Tägl. Rundschau" einen auf Stufen sich erhebenden Aufbau aus rheinischer Basaltlava mit den Wappen der deutschen Bundesstaaten. Auf dem Felsen steht ein gepanzerter deutscher Ritter, zu dessen Seite ein Adler Wache hält, der mit den Fängen den Anker des Kanonenboots „Iltis" umklammert.

Mandatsniederlegung des Arbeiterpastors Goehre. Der Reichstagsabgeordnete Goehre hat sein Mandat niedergelegt. Goehre vertrat im Reichstage den 15. sächsischen Wahlkreis Mittweida, in dem nunmehr eine Ersatzwahl stattzufinden hat. Bei der letzten Wahl wählten in diesem Kreise von 34 937 Wahlberechtigten 30 761. Goehre siegte im ersten Wahlgange mit 19 270 Stimmen gegen den Nationalliberalen, der 11 478 Stimmen erhielt. Der Wahlkreis Mittweida hat sich zwar abwechselnd in dem Besitze der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten befunden; es ist aber kaum zu erwarten, daß er den letzteren bei der kommenden Ersatzwahl wird entrissen werden können.

Das Schreiben, durch welches Göhre dem Vertrauensmann seines Wahlkreises die Mandatsniederlegung anzeigt, lautet wörtlich:

„Zehlendorf an der Wannseebahn, 1. Oktober 1903. Ich bin gezwungen, Ihnen eine für mich entscheidungsvolle Mitteilung zu machen. Ich habe heute mein Mandat zum Reichstage niedergelegt. Der Anlaß dazu ist nicht der bekannte Angriff Bebels auf mich in Dresden, diesen habe ich schon dort energisch zurückgewiesen und auch Bebel hat dann sofort gründlich eingelenkt; auch die Verdächtigungen meiner Person durch Herrn Maximilian Harden in der „Zukunft" vom 26. September dieses Jahres sind nicht das Motiv, ich habe alle diese Verdächtigungen als Fälschungen entlarvt. Anlaß zu meinem Schritt ist vielmehr das Mißtrauen, dem ich, wie ich glaube ohne mein Schuld, schon seit Jahren in Parteikreisen begegnet bin und das auf dem Parteitage in Dresden, sowie nach demselben, zuletzt aber in geradezu ehrverletzendster Weise in den am Dienstag, den 29. September, stattgefundenen Berliner Parteiversammlungen gegen mich geschürt worden ist. Die Ursachen dieses Mißtrauens liegen ausgesprochenermaßen darin, daß ich zu bald nach meinem Eintritt in die Partei und ohne mir angeblich genügende Verdienste um sie erworben zu haben, Abgeordneter geworden bin. Ich halte es in diesem Augenblick für unter meiner Würde, auch nur noch den Versuch zu machen, die angeblichen Ursachen zu widerlegen, ich habe heute nur noch die Konsequenz aus einer vorliegenden Tatsache zu ziehen. Ich tue den Schritt in dem Bewußtsein, der Partei mit meinen besten Absichten und Kräften gedient zu haben ohne eigene Vorteile für mich dabei zu suchen. Daß Ihnen, den Genossen des 15. sächsischen Wahlkreises, dadurch schwere Ungelegenheiten entstehen, ist mir dabei allein schmerzlich; denn das Verhältnis zwischen uns ist bis zu diesem Augenblick ein gänzlich ungetrübtes gewesen. Aber ich weiß, auch auf Sie wäre vielleicht später ein Makel gefallen, hätte ich heute die Niederlegung meines Mandats unterlassen. Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener Paul Göhre."

Die Generalversammlung des deutschen Vereins für Frauenstimmrecht, die gestern in Hamburg tagte, faßte folgenden Beschluß:

„Der Vorstand wird beauftragt, an alle bürgerlichen Parteien das Ansinnen zu stellen, die Gleichberechtigung der Frauen in das Parteiprogramm aufzunehmen."

Zum Schluß erfolgten die Vorstandswahlen. Es wurden wiedergewählt: Frl. Dr. jur. Anita Augspurg, erste Vorsitzende; Frl. Lida Gustava Heymann-Hamburg, Frl. Adelheid v. Welczeck-Vegesack, Frl. Marta Zietz-Hamburg, Frau Minna Cauer-Berlin; an Stelle von Frl. Dr. phil. Käthe Schirmacher-Paris, die in der Minderheit blieb, wurde Frau Helene Lewison-Frankfurt a. M. neugewählt. Mit einer öffentlichen Volksversammlung am Abend, welche das Frauenwahlrecht auf der Tagesordnung hat, schließt der radikale Frauentag.

Die Stuttgarter Sozialdemokraten und der Dresdener Parteitag. Die Debatte über den Dresdener sozialdemokratischen Parteitag wurde in einer zweiten Versammlung der hiesigen Sozialdemokraten fortgesetzt. Die Radikalen, die in der letzten Versammlung nicht gut abgeschnitten hatten, waren diesmal in verstärkter Zahl und sorgfältig gerüstet erschienen. Klara Zetkin, die am Dienstagabend in Berlin gesprochen hatte, war eiligst von dort hierher gekommen, um den bedrohten Radikalismus zu retten. Es kam denn auch zuerst eine Reihe von Vertretern der radikalen Schattierung, u. a. Redakteur Keil, Reichstagsabgeordneter Sperka, Parteisekretär Wagner und Klara Zetkin zum Wort. Auch Keil hatte einen üblen Eindruck vom Parteitag bekommen, mißt aber die Schuld den Revisionisten bei. Bebel sei in der Form zu weit gegangen, sein Standpunkt sei aber sachlich berechtigt. Man dürfe die Worte Bebels nicht zu sehr auf die Goldwage legen. Als der Redner diejenigen Akademiker, die nicht von vornherein die „Besserwisser" spielen und in der Agitation mitarbeiten wollen, in Schutz nahm, wurde lebhafter Widerspruch und Rufe: „Nein, hinaus, wir brauchen sie nicht!" aus der Versammlung laut. Die Revisionisten seien in der Minderheit und hätten sich den Beschlüssen der Mehrheit zu fügen, sonst müßten sie die Partei verlassen. Das sei keine Vergewaltigung der Meinungsfreiheit. Schließlich wurde eine von Keil eingebrachte Resolution im Sinne der Radikalen angenommen. Man erklärte sich darin mit den Beschlüssen des Dresdener Parteitages einverstanden, bedauerte das Auftreten der sozialdemokratischen „Zukunfts"-Mitarbeiter gegen Mehring, befürwortete das Festhalten an den Grundzügen der sieggekrönten Taktik der Partei, verlangt die Respektierung der Parteibeschlüsse durch die Revisionisten, die Erledigung persönlicher Anklagen außerhalb der Parteitage vor den Instanzen der Partei und eine Klarstellung der von Maximilian Harden gegen Braun, Göhre, Bernhard und Heine erhobenen Anklagen durch die Parteiorgane.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Nikolaus II. von Rußland hat seinen Besuch dem Kaiser Franz Josef um einen Tag verkürzt. Kaiser Nikolaus hatte ursprünglich die Absicht, sich noch einen Tag in Wien aufzuhalten, um dort die russische Botschaft zu besuchen und dem Gottesdienste in der neuen russischen Kirche beizuwohnen. Diese Absicht hat der Zar aufgegeben, möglicherweise mit Rücksicht auf die von den Wiener Sozialdemokraten geplanten Demonstrationen. Am heutigen Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, treffen die beiden Kaiser auf der Südbahnstation Meidling bei Wien ein, wo sich Kaiser Franz Josef vom Zaren verabschiedet. Dieser setzt dann auf der Verbindungsbahn um Wien herum die Reise nach Darmstadt fort. — Das Petersburger Regierungsorgan versichert, daß die Gefahr eines türkisch-bulgarischen Krieges bereits den höchsten Grad erreicht hätte und daß es nur dem einmütigen und entschiedenen Eingreifen der beiden Kaiser in Sofia sowohl wie in Konstantinopel zu danken gewesen, daß der Ausbruch des Krieges noch im letzten Augenblick verhindert und die Kriegsgefahr wenigstens vo... der Hand beseitigt worden konnte. — Im Anschluß hieran sei noch gesagt, daß die Trinksprüche in Schönbrunn sowie die Verhandlungen und Beschlüsse von Mürzsteg in Sofia und Konstantinopel einen tiefen Eindruck hervorgerufen haben und daß man hier wie dort bemüht ist, den österreichisch-russischen Forderungen nachzukommen. Die Bandenkämpfe dauern einstweilen natürlich noch fort, ihre gänzliche Unterdrückung wird noch geraume Zeit erfordern.

Spanien.

Zum Madrider Polizeiskandal. Man hat sich nicht getäuscht: das gegen die Polizeivorsteher eingeleitete öffentliche Disziplinarverfahren ist wie das Hornberger Schießen verlaufen. Auch nicht ein einziger Taschendieb oder ein sonstiges ehrenwertes Mitglied der Verbrecherzunft, von anständigen Leuten ganz zu schweigen, hat sich bei dem Gouverneur gemeldet, um gegen die Polizeivorsteher auszusagen. Diese stehen darum in offiziellen Augen als hochachtbare Männer da und mußten darum unverzüglich wieder in Amt und Würden eingesetzt werden. Die drei am meisten kompromittierten Beamten haben es allerdings vorgezogen, freiwillig ihre Entlassung zu nehmen, nachdem sie durch den Gouverneur hatten erklären lassen, daß sie das Opfer leidenschaftlicher Anschuldigungen geworden seien. Der Gouverneur klagt darüber, daß ihm viele Empfehlungen zu Gunsten bestimmter Beamten zugegangen seien, die er aber nicht im Geringsten berücksichtigt habe, auch wenn ihm daraus große Unannehmlichkeiten entstanden seien. Er selbst habe alle seine persönlichen Wünsche geopfert und bei der Neuordnung des Polizeiwesens nur das öffentliche Interesse im Auge gehabt. Sein Plan mache auf Vollkommenheit keinen Anspruch, im Gegenteil, es bleibe noch sehr viel zu tun übrig; ohne Rücksicht auf irgend etwas oder irgend jemand zu nehmen, werde er fortfahren, das Polizeiwesen zu sanieren. Man möge ihm getrost mitteilen, wo Beamte ungerechtfertigte Abgaben erhöben oder sich sonstige Mißbräuche zu schulden kommen ließen"; eine unnachsichtliche und energische Strafe würde sofort eintreten. Mit Recht nimmt die Presse der Neuordnung der Dinge gegenüber eine abwartende Haltung ein; auch nicht eine einzige Zeitung bringt einen Kommentar. Die Zukunft muß zeigen, ob in dem schändlichen Verhältnis der Polizei zum Verbrechertum eine Aenderung eintritt und ob die Regierung darauf verzichtet, die Polizei zu den elenden Wahlfälschungen zu verwenden. So lange man darüber keine Gewißheit hat, kann man es der öffentlichen Meinung nicht verargen, daß sie der Regierung kein Vertrauen entgegenbringt.

Holland.

Das Haager Schiedsgericht hat sich aufs neue an die Erledigung der venezolanischen Streitfrage gemacht. Obwohl nur noch untergeordnete Einzelheiten der Lösung harren, so gab der Vertreter Rußlands doch seiner freudigen Genugtuung darüber Ausdruck, daß jetzt zum erstenmale eine politische Entscheidung durch friedlichen Meinungsaustausch anstelle der dröhnenden Sprache der Kanonen gefällt werden solle. Es ist der zweite Anlauf, den das Haager Schiedsg... richt zur Erledigung seiner Aufgabe nimmt; gleichwohl kommt die Arbeit nur recht langsam vom Fleck. Ein voller Sitzungstag ging mit der Erörterung darüber verloren, in welcher Sprache die Verhandlungen geführt werden sollten. Die Friedensrichter stritten hin und her, wurden aber nicht einig.

Frankreich.

Der Kongreß der revolutionären Sozialisten. In Reims wurde gestern abend der dreitägige Kongreß der revolutionären Sozialisten geschlossen. Da man sich von den feindlichen Brüdern, den Revisionisten, oder wie es hier in Frankreich heißt, den Ministeriellen, schon vor zwei Jahren getrennt hat, so ging es ziemlich parlamentarisch zu. Damit sei nicht gesagt, Jaurès und Millerand wären mit Liebe und Sanftmut behandelt worden. Deren Politik wurde in den altüblichen kräftigen Metaphern verdammt. Aber Abwesende können nicht antworten und so blieb der gute Ton gewahrt. Die Verhandlungen des Kongresses, der 141 Delegierte zählte, brachten einige Beschlüsse, die nicht eine bloße Neuauflage des alten Parteiprogramms darstellen. Bisher bestand die Partei der revolutionären Sozialisten, die sich offiziell Parti Socialiste de France (Unité Socialiste Révolutionaire) nennt, als eine Föderation von drei selbständigen Gruppen: der Guesdisten, der Vaillantisten und der fast verschwindend schwachen kommunistischen Allianz. Der Kongreß hat nun eine völlige Verschmelzung dieser drei Gruppen in eine einheitlich organisierte Partei beschlossen. Die Scheidung von den ministeriellen Sozialisten wird dadurch auch schärfer betont, und um den Gegensatz auch äußerlich zu markieren, beschloß man, der roten Hagerose der Ministeriellen die rote Klatschrose als Abzeichen entgegenzusetzen. Die endgültige Erörterung des Generalstreiks, den die Guesdisten bisher streng verwarfen, wurde auf den nächsten Kongreß verschoben. Man notierte ferner die alten Resolutionen über die Altersversicherung usw.

England.

Der englische Premierminister Lord Balfour hat sich von Chamberlain vollständig breitschlagen lassen. Er, der ursprünglich mit Leib und Seele Freihändler war und noch vor wenigen Wochen zwischen dem Freihandels- und dem Schutzzollsystem hin und her pendelte, hat sich in einer neuerlichen Rede klar und bestimmt für den Schutzzoll ausgesprochen.

Lord Milner, der Oberkommissar von Südafrika, hat entschieden für den ihm angetragenen Posten eines Kolonialministers gedankt, er hat London bereits verlassen und sich wieder nach Karlsbad begeben, um die unterbrochene Kur dort fortzusetzen. Die Ablehnung Milners beweist, daß dieser gewiegte Staatsmann das Kabinett des schutzzöllnerisch geordneten Lord Balfours für ein dauerndes nicht mehr erachtet, er sieht dessen Sturz voraus und hält sich fern.

Witten und Umgegend.

Witten, 3. Oktober.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts Vereins.** Am 6. Oktober bei Wirt Hoffmann in Harpen von 2 Uhr an.

E — In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Wittener Walzenmühle Aktiengesellschaft wurde beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent für das Geschäftsjahr 1903 vorzuschlagen.

E — Bezugnehmend auf das in der heutigen Ausgabe veröffentlichte Programm machen wir hier noch einmal auf den Liederabend der Konzert- und Ovatoriensängerin Fräulein Anna Bösken aus Witten aufmerksam, welcher Sonntag im großen Saale des Hotel Voß stattfinden wird. Das Arrangement, die Wahl der Solisten, die Aufstellung des Programms und vor allem, die musikalische Tüchtigkeit der Veranstalterin versprechen den Konzertbesuchern einen hohen Kunstgenuß. Wir wünschen unserer heimischen Sängerin, welche sich in unserer Stadt verschiedene Male mit Erfolg in den Dienst der guten Sache gestellt hat auch wieder bei ihrem eigenen diesjährigen Unternehmen ein volles Haus!" Karten, Textbücher mit Programm liegen bereit in der Geschäftsstelle d. Bl. und an der Kasse. Anfang pünktlich 6 Uhr abends.

E. — Der hiesige Gärtnerverein „Edelweiß" beabsichtigt sein diesjähriges Blumenfest am Sonntag, den 4. Oktober, im Borgmannschen Saale zu feiern. Wie den vielen Teilnehmern vom vorigen Jahre noch in Erinnerung sein wird, hat auch der Verein in diesem Jahre keine Mühe und Kosten gescheut, seinen Besuchern etwas Gediegenes zu bieten. Gesangvorträge des in hiesigen Kreisen rühmlichst bekannten M.-G.-V. „Sängerhain"-Witten, sowie M.-G.-V. „Glocke"-Gelsenkirchen, Saalpost, Damenautomat, Blumenverlosung, sowie Aufführung einiger gut einstudierter Theaterstücke 2c. werden zu einer gemütlichen Unterhaltung beitragen. Um bei dem darauffolgenden Ball das Tanzbein ordentlich schwingen zu können, hat der Verein durch Engagement einer hiesigen guten Kapelle Sorge getragen. Wir wünschen dem jungen aufstrebenden Verein ein recht volles Haus.

E — Im Restaurant „Fortuna", Winkelstr. 34, wird am Sonntag, Montag und Dienstag das beliebte „Original Kölner Hänneschen-Theater" gastieren. Die Gesellschaft bringt nur originelle humoristische Sachen teilweise in kölnischem Dialekt zum Vortrage. Jedem, der mal recht kräftig seine Lachmuskeln anstrengen will, sei der Besuch bestens empfohlen. Näheres im Inseratenteil der heutigen Nummer.

N — Im Saale des Herrn Siepmann (Drei Kaiser) befindet sich von Sonntag ab eine in der Gegenwart ganz im Vordergrunde stehende Attraktion „Eroina", die in der Luft freischwebende Dame. Direktor Höniger zahlt 1000 Mark demjenigen, welcher ihm nachweist, daß Eroina keine lebende Person ist. Eine Besichtigung wäre deshalb sehr zu empfehlen. Die Anzeige in der Samstagsnummer besagt das Nähere.

* — In Bezug auf den die Uebelstände an der Cronenstraße behandelnden Artikel in der gestrigen Nummer teilt Herr Bürgermeister Dr. Haarmann uns mit, daß der Verfasser in dem Satze: „Um das Maß der Unannehmlichkeiten für die Stadtbauverwaltung sowohl wie für die Eisenbahnbauverwaltung voll zu machen, muß nun auch die Besitzung des Bäckermeisters Bergmann fortgekauft werden oder es müssen enorme Entschädigungen gezahlt werden", von einer irrigen Voraussetzung ausgegangen sei. Die städtische Verwaltung habe mit dieser Angelegenheit gar nichts zu tun, somit sei auch die Besorgnis, daß die Stadt Entschädigungen bezahlen müsse, unbegründet. Ferner bittet der Herr Bürgermeister in Bezug auf den Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung davon Notiz zu nehmen, daß er den früheren hiesigen Stadtbaumeister Bollert nicht als „einen in städtischen Angelegenheiten wenig erfahrenen Beamten" bezeichnet habe. Daß diese Bemerkung ihm irrtümlich in den Mund gelegt sei, komme wohl daher, weil er betont habe, die Stelle des Vorstehers des Hochbauamtes dürfe nicht mit einem jungen, unerfahrenen Beamten besetzt werden, sondern es müsse ein Mann gewählt werden, der im Kommunaldienste Erfahrungen gesammelt habe.

a — Eine Quetschung der großen Zehe erlitt der Platzarbeiter Karl D. durch Herabfallen eines Eisenstückes.

r — Dem Former Carl A. fiel ein Formkasten auf den linken Fuß, welcher gequetscht wurde. — Bestohlen wurde von ihrem Dienstmädchen eine Herrschaft in der Ruhrstraße. — Dem Arbeiter Eduard S. flog eine Walzschlacke ins rechte Auge und erlitt dasselbe dadurch eine Verletzung.

x. — Einen Reinfall erlebte ein hiesiger Händler, welcher von einem anderen einen Wagen Knochen geliefert bekam. Letzterer lieferte die gefüllten Säcke pünktlich ab. Als der Ankäufer die Säcke nachwog, fand er das richtige Gewicht vor, erstaunte aber, als er in den Säcken alte Ziegelsteine 2c. vorfand, welche zur Erhöhung des Gewichtes dort mit eingepackt waren. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

ng — Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat ist der Fuhrunternehmer K. an der Kronenstraße. Derselbe versuchte zweimal hintereinander Selbstmord zu begehen, wurde aber noch regelmäßig zur rechten Zeit von seinem Schwiegersohn abgeschnitten. Die Ursache des Selbstmordes soll Furcht vor Strafe sein, da dem Vernehmen nach sowohl gegen ihn wie seinen Sohn ein Verfahren wegen Steuerentziehung eingeleitet ist.

!? — Läßt der Himmel seine Schleusen fließen, sinkt in der Feldstraße tief man ein, und auch den frommsten Bürger tut es verdrießen, daß dort sie scheinen Stiefkinder zu sein!" In diesen Strophen offenbart sich das ganze Elend der Feld- und Wullenstraße zur Genüge, klingt uns doch daraus das alte Lied des Nordens, „daß er vernachlässigt werde," in den grellsten Variationen entgegen. Und in der Tat, die Nord- (Pardon, bald hätte ich gesagt: „Pol") Bewohner haben Ursache zu klagen. Es schien uns nicht möglich, daß alle diese Klagen auf Wahrheit beruhen sollten, die uns über die Feld- bezw. Wullenstraße zu Ohren kamen. Nachdem wir uns gründlich orientiert, müssen wir bekennen: Es ist die höchste Zeit, daß dort Abhilfe getroffen wird! Schon die kleine Zahl der Straßenlaternen ist unstatthaft und der Ruf: „Mehr Licht"! ist nicht etwa eine Phrase, sondern durch die Tatsachen gerechtfertigt, daß schon mehr als einer die heimtückischen „Tiefen" der „Trottoire" (!?) nicht kennender Passant plötzlich zusammenknickte und mit dem Erdboden Bekanntschaft machte. In demselben Zustande, wie das Trottoir, befindet sich die Straße, die Löcher sind einfach nicht zu zählen.

o. Annen, 2. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf dem hiesigen Gußstahlwerk. Der 17jährige Reparaturarbeiter Schürmann geriet bei Ausübung seines Berufes in ein Kammradgetriebe, durch das ihm ein Bein vollständig abgequetscht wurde. Der bedauernswerte junge Mann mußte mittelst Tragkorbes ins Diakonissenhaus befördert werden.

Telegramme.

Berlin, 3. Okt. In der Sache wider den Universitätsprofessor Dr. Delbrück wegen Beleidigung der Leiter des Deutschen Ostmarkenvereins hat das Kammergericht das Urteil der Strafkammer wegen wesentlicher Mängel in seiner Begründung aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Vorinstanz zurückgewiesen.

Berlin, 3. Okt. Wie der Vossischen Zeitung aus Posen gemeldet wird, lege der Staatsanwalt Berufung gegen das freisprechende Urteil im Gnesener Begünstigungsprozeß ein. Auch einer der Verurteilten, der Kaufmann Gioleki, hat Berufung eingelegt.

Leipzig, 3. Okt. In dem Bestechungsprozeß verwarf das Reichsgericht die Revision der beiden Verurteilten, des Staatsanwalts Max Liebling 1 und Rafael Korrs. Beide waren im Januar von dem Berliner Landgericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Berlin, 3. Oktober. Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: Auf dem Friedhofe Ulster fand die feierliche Grundsteinlegung eines Denkmals für die Opfer der Primuskatastrophe statt.

Berlin, 3. Oktober. Die „Tägl. Rundschau" meldet: Auf der Grube Langenberg im Kohlenscheid bei Aachen wurde ein Bergmann getötet. Auf der Grube Lauerweg wurde ein Bergmann durch herabfallendes Gestein getötet und zwei verletzt.

Berlin, 3. Oktober. Wie aus Breslau gemeldet wird, hat der Reichstagsabgeordnete Bernstein in der Volkswacht eine längere Erklärung zu der Resolution des Dresdener Parteitages veöffentlicht worin er das allgemeine Verbot der Mitarbeit von Genossen an bürgerlichen Blättern bedauert, weil diese Frage im Interesse des Broterwerbes nur von Fall zu Fall Beurteilung finden dürfte. Den Parteibeschluß in der Vizepräsidentenfrage billigt er und betont, daß die Partei in dieser Hinsicht die erforderlichen Schritte getan habe.

Budapest, 3. Oktober. Der Stadthauptmann von Eperies wurde gestern während eines Verhörs von einem der Defraudation beschuldigten Steuerbeamten erschossen, welcher dann Selbstmord verübte.

Paris, 3. Oktober. Der Kabinettchef Combes kehrt Sonntag von seiner Reise nach Spanien zurück und wird am nächsten Freitag einem Ministerrate präsidieren. Alsdann begibt er sich nach Clermont Ferrand, um der Enthüllung des Stadtbildes Vercingetorex beizuwohnen. Er wird bei dieser Gelegenheit eine längere Rede halten, in der er das Programm der Regierung auseinandersetzen wird.

Paris, 3. Oktober. In Mortauban zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst das Stadtviertel des Freiheitsplatzes. Drei große Marenhäuser und eine große Menge anderer Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Brand dauert noch fort. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Man weiß noch nicht, ob Personen bei dem Brande zu Schaden gekommen sind.

London, 3. Oktober. Die Morgenblätter besprechen aufs eifrigste die Erklärung Lord Balfours und besonders die Mitteilung, Milner habe das ihm angebotene Ministerportefeuille abgelehnt. Die Blätter drücken die Ansicht aus, daß diese Ablehnung die Lage noch verworrener gemacht habe, als sie bisher schon gewesen sei.

Wagner-Feier.

Berlin, 2. Okt. Heute vormittag 11 Uhr wurde anläßlich der Wagnerfeier das erste der drei historischen Konzerte im großen Saale der Philharmonie gegeben. Das Programm bildeten die Ouvertüren zu Glucks „Iphigenie", zur „Zauberflöte" und zum „Freischütz", sowie die neunte Sinfonie von Beethoven. Dirigent war Hofkapellmeister Pohlig (Stuttgart). Die Musik wurde von dem verstärkten philharmonischen Orchester aus Leipzig und die Chöre von dem Stern'schen Gesangverein und dem Cäcilienverein in Berlin ausgeführt. Als Solisten wirkten die Damen Laporte und Schumann-Heink sowie die Herren Sommer und Heinemann.

Berlin, 2. Okt. In dem zweiten historischen Konzert, das heute nachmittag in der Philharmonie gegeben wurde, wurden Schuberts unvollendete Sinfonie, Mendelssohns Hebriden-Ouvertüre, Spohrs Jessonda-Ouvertüre, Schumanns Manfred-Ouvertüre, und die G-moll-Ouvertüre von Brahms von der braunschweigischen Hofkapelle und dem Streichquartett des hannoverschen Hoftheater-Orchesters gespielt. Die Vorträge, die unter Leitung des braunschweigischen Hofkapellmeisters Riedel ausgeführt wurden, ernteten sämtlich den lebhaftesten Beifall. Unter den Anwesenden befanden sich Prinz Friedrich Heinrich von Preußen und viele Ausländer.

Berlin, 3. Okt. Gestern abend 7½ Uhr fand in der Philharmonie das dritte historische Konzert statt. Kompositionen von Berlioz, Liszt, Korbelius und Richard Strauß wurden von dem verstärkten Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung des Direktors Kogel Frankfurt am Main ausgeführt.

Das neue Militärpensionsgesetz.

Berlin, 3. Oktober. Das neue Militärpensions-Gesetz liegt der Neuen politischen Korrespondenz zufolge gegenwärtig dem Staatsministerium zur Genehmigung vor. In interessierten Kreisen hofft man, daß es im Januar vor den Reichstag komme. Festgehalten wird, daß die höchste Pension bereits nach 35jähriger Dienstzeit erreicht ist, aber die rückwirkende Kraft ist auf Kriegsinvaliden beschränkt, und bei Friedensinvaliden nur auf Verstümmelung ausgedehnt.

Der Zar in Oesterreich.

Mürzsteg, 3. Oktober. Kaiser Nikolaus und Kaiser Franz Josef reisen heute nachmittag 1 Uhr 27 Minuten von Neuenberg ab und fahren gemeinschaftlich bis Meidelig, woselbst die Ankunft 4 Uhr 55 Minuten erfolgt. Kaiser Nikolaus setzt sofort seine Reise nach Darmstadt fort, wo er Sonntag vormittag eintrifft.

Wien, 3. Oktober. Die Neue freie Presse meldet aus Mürzsteg: Die Konferenz der Minister hätte das mazedonische Reformprogramm zur Grundlage gehabt. Dasselbe sei erweitert. Ueber die Konferenz wird in den nächsten Tagen Näheres veröffentlicht werden. Oesterreich-Ungarn und Rußland hoffen noch immer, daß die Türkei die Reformen durchführen und daß es gelingen werde, in Mazedonien die Ordnung wieder herzustellen.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Der „Frankf. Ztg." zufolge fuhr auf dem Lokalbahnhofe in Alt-Sachsenhausen heute früh 7 Uhr eine Maschine so heftig auf einen Zug auf, daß die Maschine und zwei Wagen beschädigt und mehrere Reisende leicht verletzt wurden.

Helgoland, 2. Okt. Bei Südweststurm kenterte unweit der Landungsbrücke ein Segelboot mit acht Insassen. Der Steuermann Krueß, der Sohn des Besitzer des Bootes, ertrank.

Verschiedenes.

Das Torpedoboot S. 42, das im vorigen Jahre in der Elbe sank und jetzt gehoben wurde, soll auf Befehl des Kaisers von einer Kommission daraufhin untersucht werden, ob die Wiederherstellung für die Flotte verlohnt.

Der aus dem Krosigkprozeß bekannte Unteroffizier Marten soll auf der Eulengebirgsbahn in Schlesien als Bremser tätig sein.

Bei Wittenberg an der Elbe wurde der Doppelmörder Lennig von einem Jagdaufseher angeschossen und verhaftet. Militär und Gendarmerie hatten tagelang ein Kesseltreiben in den Wäldern veranstaltet.

In Dubova in Ungarn wurde ein Erntefest gefeiert. Kinder hatten ein Feuer angezündet und warfen Dynamitpatronen hinein, so daß eine Explosion entstand. Fünf Kinder wurden in Stücke zerrissen, zehn Arbeiter schwer verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Herbede.

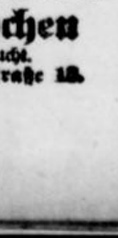
Sonntag, 4. Oktober, 8 Uhr: Pastor van Hoesen. ½11 Uhr: Derselbe. ½12 Uhr: Pastor Aracht, Beichte und hl. Abendmahl. Taufen in der Kirche um 12 Uhr.

Man kann es nicht ernst genug nehmen mit seinem täglichen Getränk — mit dem, was man gewohnheitsmäßig zu bestimmten Mahlzeiten immer und immer wieder genießt. Hier summiert sich stetig die heilsame oder schädliche Wirkung und unser ganzes leibliches und geistiges Wohlbefinden hängt nicht zum geringsten davon ab. Am besten ist nach ärztlichem Urteil jedenfalls derjenige aufgehoben, der sich vor dem gefährlichen Uebermaße anerkannter Gifte, wie Alkohol, Koffein u. s. w., hüte und ein wirklich erprobtes, wohlbekömmliches Getränk wie Kathreiners Malzkaffee ständig und täglich zu sich nimmt. Immer gleiche, ungeschmälerte Lebens- und Arbeitsfreude wird ihn am schönsten dafür belohnen.

Der grösste Stolz jeder Mutter ist ihr selbst genährtes, kräftig entwickeltes, von Gesundheit strotzendes Kind. Wo aber die Mutter nicht das Glück hat, ihr Kind selbst zu stillen, kann sie bei der richtigen Wahl des Nährmittels dennoch der beglückenden Freude an der gedeihlichen Entwickelung ihres Lieblings teilhaftig werden. Neben der für die Säuglingsernährung unzureichenden Kuhmilch gebe sie ihrem Kinde nach Vorschrift von Prof. v. Mering zusammengesetzte Kindernahrung Odda. Dieselbe enthält alle zur gedeihlichen Entwickelung des Säuglings erforderlichen Nährstoffe in richtiger Mischung und leichtest verdaulicher Form.

In der Küche sparen hilft Maggi's Suppen- und Speisen-Würze,

denn sie gibt den einfachsten Wassersuppen, schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen usw. sofort kräftigen Wohlgeschmack.



Sehr ausgiebig! **Nicht überwürzen!**

12435 Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze!**

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 5. Oktbr. cr., mittags 12 Uhr, werde ich am Pfandlokale bei H. Nevelling in Bommern:
1 Wirtschaftsbuffet, 1 Tyeke
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. (12461
Witten, den 3. Oktbr. 1903.
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

3000 Mk. gegen hohe Zinsen und doppelte Sicherheit sofort gesucht. Off. erb. u. A. N. 12469 a. d. Gschft. d. W. T.

20000 Mk. auf 1. Hypothek gesucht. Angebote unter S. 12241 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Ein stattl., gut verzinsbares Gebäude mit voller Wirtschafts-Konzession sucht zur 2. Stelle ein Kapital von 17000 Mk. Näh. zu erfr. in der Geschst. d. W. Tgbl. [12456

Wohnung von 2—3 Zimmern per 1. Novbr. zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 12459

3 Zimmer auf sofort oder später zu vermieten und ein einzelnes Zimmer. 12469 Wilhelmstr. 2.

Zu verpachten per 1. April 1904,
den Erben Dr. Reese Wwe. gehörig,
Herrschaftlicher Landsitz,
Haus Buschey, Bommern bei Witten, Eisenbahnstation und elektrische Bahnverbindung.
Haus und Oekonomiegebäude, grosser, guterhaltener Zier-, Obst- und Gemüsegarten, in schönster, gesundester, fabrikfreier Gegend, mit prächtiger Ruhrtal-Aussicht, bisher von Herrn P. Rosiny, Witten, bewohnt. — Beim jetzigen Neubau der Oekonomiegebäude können eventuelle Wünsche berücksichtigt werden. — Näheres beim Rechtsanwalt **Harssewinckel**, Witten.

Mein Werne, Hellwegstr. 130 belegenes **Haus** ist zu vermieten, bei günstigem Angebot auch sofort unter der Hand verkäuflich, ebenso die gut erhaltene **Ladeneinrichtung**, sowie verschiedenes Hausgerät.
Wwe. Diedr. Schulte.

Herrschaftl. Wohnung, abgeschl. Etage, 5 Zimmer, Küche, Badez., Vorratsz. und Mansarde, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zum 1. Novbr. oder später zu vermieten. 11641
Näheres in der Geschst. d. Bl.

Wohnung von 3 Zimmern in der 1. Etage, sowie ein Bodenzimmer zum 1. November an ruhige Leute zu vermieten. 12373] Schulstraße 18.

Eine abgeschlossene 12219
Wohnung,
3 große Zimmer, 4. Stock per 1. November oder später zu vermieten.
Wilhelmstraße 22.

Per sofort oder 1. November
schöne Wohnung
von 3 großen Zimmern zu vermieten. 12245 Poststraße 20.

Eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. 12244 Näh. in der Geschst. des W. T.

Schöne Wohnung von 3 Zimmern an ruh. Leute zum 1. Nov. zu vermieten. Näheres in der G. des Witt. T 11643

Suche ein herrschaftliches, der Neuzeit entsprechendes
Haus
mit Garten, in ruhiger Lage, aber möglichst in der Nähe der Post und Bahn gelegen, auf längere Jahre, mit Vorkaufsrecht zu mieten oder sofort zu kaufen. Offerten mit ausführlichen Angaben und Preis befördern unter A. 1331 Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.

Eine Wohnung von 2 Zimmern part. und eine bis. v. 2 Mansardenzimmern auf 1. Nov. zu vermieten. Näheres 12442
Kirchhofstr. 40, 2. Stock.

Eine Wohnung von drei Zimmern auf Januar zu vermieten. (12429
Oberkrone 28.

Zwei anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** Zu erfr. in der Geschäftsst. 12455

Für ein feineres Spezialgeschäft wird ein
Lehrmädchen
aus anständiger Familie per sofort gesucht. Näheres in der Geschst. des Wittener Tagebl. (12464

Für nach Düsseldorf wird ein
properes Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht. [12443
Näheres Wiesenstraße 17.

Ordentl. Klempnergehülfen sucht Wilh. Luckemeyer.

Anstreichergehülfen stellt ein Friedr. Staubesand, Maler-, Anstreicher- u. Dekorationsgeschäft, Wiesenstr. 2.

Oberreisende oder solche, die es werden wollen, auf Porträts bei höchster Provision verlangt. (Unterreisende Extra-Prämie). Atelier Hansa, Berlin, Pückler-Str. 2. (12433

Per sofort ein ordentliches 11463
Dienstmädchen
gesucht. Lohn 150 Mk. Näheres in der Geschst. des Wittener Tageblatt.

Zum 1. Nov. ein properes evang.
Dienstmädchen
gesucht. 12451
Frau Schöneberg, Konditorei.

Braves, junges [12402
Dienstmädchen
auf sofort oder später gesucht.
Frau Franz Pieper,
Unter-Barmen, Haspelerstr. 19.

Per sofort ein 12470
Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Zu erfr. in der Geschst. des Wittener Tageblatt.

Suche zum 1. Novbr. oder früher ein erfahrenes evangelisches
Küchenmädchen.
Frau Karl Hemmer,
12449 Gartenstr. 8.

In kleinem besserem Haushalt findet properes, junges [12430
Mädchen
bei guter Behandlung zum 15. Okt. angenehme Stelle. Frau E. Ruff, Elberfeld, Ronsdorferstraße 7.

Ein Halbtagsmädchen wird gesucht. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagebl. 12444

Ein Mädchen auf ganze oder halbe Tage für sofort oder später gesucht.
12428 Bahnhofstr. 70, I.

Ein properes
Mädchen
auf halbe oder ganze Tage für sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. [12469

Junges Mädchen für Tage gesucht. (12396
Creugeldanzstr. 24a, part.

Ein Mädchen von 14—18 Jahren gesucht.
12390 Steinstraße 18.

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß die unterzeichneten vier Apothekenbesitzer Wittens sich

vom 1. Oktober d. J. ab dem für Kaufleute gesetzlich bestimmten 9 Uhr-Geschäftsschluß

anschließen, also vom genannten Tage ab ihre Apotheken **abends 9 Uhr** schließen. Wir bitten höflichst, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

A. Bach. Fr. Brockhausen. E. Kiesewalter.
12192] Th. Schulte-Herweling.

Achtung!
Rekruten!

Um mein großes Lager in Militär-Putzsachen zu räumen, gebe ich dieselben zu wirklich billigen **Spottpreisen** ab. 11872

Knopfgabeln	Stück zu 5 Pfg.
Pattenscheeren	„ „ 10 Pfg.
Waschbürsten	„ „ 8 Pfg.
Dreckbürsten	„ „ 20 Pfg.
Wichsbürsten	„ von 45 Pfg. an.
Kleiderbürsten	„ 45 Pfg. an.
Brustbeutel	„ 10 Pfg. an.
Klopfpeitschen	25 Pfg.
Haarbürsten	von 10 Pfg. an.
Halsbinden	40 u. 50 Pfg.
Arbeitsschürzen	75 Pfg.
Hosenträger	1 Mk.
Spindschloß	30 Pfg.
Messer	50 Pfg.
Scheeren	45 Pfg.
Kopfbürsten	50 Pfg.
Pfeifen	von 50 Pfg. an.
Handkoffer	von 1.25 Mk. an.

Man beachte mein Schaufenster.

Alle Sachen genau nach Vorschrift. — Nur gute Qualitäten unter Garantie.

August Steinbeck, Bahnhofstr. 43.

Speise-Kartoffeln
(Magnum bonum)
in besonders schöner Qualität frei in's Haus.
S. Lindenbaum Söhne.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran,

der beste und wirksamste Lebertran, wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch über **120,000** Flaschen bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30** und **4.60,** letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma** des Fabrikanten **Apotheker Lahusen** in **Bremen. Zu haben in Witten:** Löwen-, Germania-, Adler-Apotheke. Ferner in den Apotheken v. Langendreer u. Werne.

Donar-Quelle

Univ.-Professor Dr. E. H. Kisch schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen **hervorragenden Rang** einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als **harnsaure Diathese** bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von **Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase,** chron. **Blasenkatarrh,** sowie Gicht und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte Verdauungsstörungen." Aerztl. Broschüre gratis.
Adresse: **Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.**





Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Brautkränze. **Brautschleier.**

Modellhut-Ausstellung.

Neuheiten sind in grossartiger Auswahl eingetroffen und empfehle. 12448

Karl Pipe.

Filz-Hüte. Echte **Strauss-** und **Fantasie-Federn.**

Paris 1900 „Grand Prix".

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4–300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und zuverlässigste – Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**



Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Köln a. Rh., Neumarkt 40. 3110

Geschäfts-Verlegung.

Mein in der Bahnhofstr. 25 bisher betriebenes

Solinger Stahlwarengeschäft

verlegte ich nach

Johannisstraße 4.

Alfred Suberg,
vorm. Mais.



Bleyle's
Knaben-Anzüge
sind die besten.
Alleinverkauf für Witten
Carl Spennemann.
— Illustrierte Preislisten gratis. —

Garantiert reinen, feinsten

Kornbranntwein,

aus **Roggen** und **Malz** gebrannt, 10211
à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.
S. Lindenbaum Söhne, Witten.

Das beste Metall-Putzmittel

ist und bleibt

Amor.

Metall-Putz-Glanz
Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf.
Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.
Achtung auf Schutzmarke „Amor".

10591

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Ziegelschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober.
Satzungen kostenfrei.

---

nach Amerika
von
Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — **Mässige** Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — **14 tägig.** Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma **Jul. Soherney, 21 Markt, Dortmund.**

Tod allem Ungeziefer!

Wanzen, Schwaben, Kackerlaken, Ameisen, vernichte unter Garantie. — Keine Zahlung bis Erfolg. **Probe-Versuche gratis. Kein Gift!** Nur mit meinem neuen Patent-Apparat bin ich im Stande, solches zu leisten. [11969
Max Knipp, Kammerjäger, **Essen,** Hofterberg 23a, a. d. **Beuststraße.**
Bestellungen f. Witten nehmen entgegen: **Wirt Ballbracht,** Wiesenstr. und **Wirt Rippel,** Poststraße.

Gesucht wird von einem hiesigen Geschäft ein [12450

junger Mann

von 16—18 Jahren f. Lagerarbeiten. u. auch für leichtes Fuhrwerk. Näh in der Geschäftsst. d. Witt. Tgbl.

Suche auf sofort mehrere tüchtige

Maurer u. Handlanger

gegen guten Lohn und dauernde Beschäftigung. Meldungen: [12431
Baustelle **Erben Reese,** Bommern.

Allgemeiner
Turn-Verein Witten.
Kreis 8a, Märk. Gau.

Sonntag, den 4. Oktober bei günstiger Witterung

Ausflug.

Versammlung im Vereinslokal Hotel zum Adler von 3—3½ Uhr.
12457) **Der Turnwart.**

Beamten-Verein Witten.

Sonntag, den 4. ds. Mts., abends 7 Uhr:

Versammlung.

(Hotel zum Adler.)
Um zahlreiches Erscheinen bittet
12432) **Der Vorstand.**

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtvolle Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. gratis. **A. Hirschberg, Leipzig 63.**

Restaurant „Zur Markthalle"

(Inh.: **Rob. Schlüter**).
Sonntag, den 4. Oktober:
Große Varieté-Vorstellungen.
3 Damen. **Morgens Matinee.** 2 Herren.

Konzerthaus Bergschlößchen, Witten.
Sonntag: Grosses Konzert
mit süddeutscher Bedienung. 12—2 Uhr **Matinee.** Bier 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **Ewald Korte.**

Hotel Belle vue, Bommern.

Am Sonntag, den 4. d. Mts.:

BALL.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg. Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Hillebrandt.**

Ich habe mich in **Witten** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Geschäftszimmer befinden sich **Gerichtsstr. Nr. 37,** gegenüber dem Königl. Amtsgerichte. [12348

Rechtsanwalt Schultze.

Wegen Renovierung der Bäckerei **Breitestraße 61** bleibt das Geschäft **bis Montag, den 5. Oktbr. d. J.**

geschlossen.

12426] **E. Voigt.**

!! Butter !!

9608

Wir versenden in garantirt **reiner,** frischer Ware:

Süßrahmbutter netto	9 Pfd.	Mk. 10,50
Tafelbutter	„ 9 Pfd.	„ 9,70
Gutsbutter	„ 9 Pfd.	„ 9,20

mit od. ohne Salz, franko geg. Nachn.
Bilfinger & Sohn, Leipheim, Bayern.

Stiefmus

zu haben bei
Gottfried Bottermann,
12367 Bachstraße 17.

Kartoffel-Verkauf

am **Dienstag, den 6. Okt.,** nachm. 4 Uhr, 1½ **Morgen,** nummerweise, an der Bachstraße gelegen. (12368
Gottfr. Bottermann, Bachstr. 17.

Fette j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 45 Pfg., **fette Enten** u. **Brathähnchen** à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme **Kropat,** Geflügelmästerei, **Pokraken,** (Ostpr.) 12312

Ein noch gut erhaltener, wenig getragener, schwarzer

Gehrock-Anzug

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. [12466

Welcher Schneidermeister fertigt bei Selbstzugabe der Stoffe mod. Anzüge an.
Offerten unter B. 12427 an die G. des Wittener Tagebl.

Ein neuer hochlohnender

Massen-Verbrauchs-Artikel

für Haushaltungen usw. zum Wiederverkauf oder Selbstfabrikation geeignet, Rohmaterial überall fast kostenlos vorhanden. Diese Fabrikation erfordert ganz geringes Anlage- und Betriebskapital. Riesenerfolge nachweisbar. Katalog gratis durch Fallnicht's Laboratorium, G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg.

Panorama,

Hauptstraße 12 I (Hotel Stadt Witten)
Filiale aus Berlin, Passage.
(Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers).
Diese Woche ausgestellt:
Die Riviera
Mentone, Monte Carlo, Nizza etc.
Täglich geöffnet von 10-10 Uhr.
Entree 30 Pfg. Kind 20 Pfg.
5 Reisen 1 Mk. 12434

Kranken-

Behandlung d. Heilmagnetismus, Homöopathie und Massage.
Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Matratzen u. Sophas

werden gut und billigst aufgepolstert.
Aug. Pempelmann,
12109 Humboldtsplatz 8.

Empfehle mich für **Bommern** u. Umgegend zum **Einrahmen von Reservebildern, Brautkränzen, Denksprüchen** 2c., verknüpfe u. spitze. Für gute, staubfreie Einrahmung wird garantiert. Aufträge werden auch bei den Wirten Herren **Rittershaus** und **Sandkühler** in Empfang genommen. 12099

Wilhelm Kreppke,
Bommern 12½.

Gebrauchtes
Laden-Regal

sofort gesucht. 12454
Alfr. Suberg,
Johannisstr. 4.

Miet-Orchestrions

in großer Auswahl. **Carl Schmitt, Hagen i. W.,** Elberfelderstraße 69.

Gebr. Bechstein-Flügel,

zu nur Mk. 500 Cassa, zu verkaufen. Wo, sagt die G. des W. T. (12177

Eine größere [12465

Hundehütte

zu verkaufen. Johannisstr. 6.

Kartoffeln!

Pr. Speise- und Futter-Kartoffeln
— verschiedene Sorten —
liefert in Ladungen
Max Kleeblatt,
Seligenstadt, Hessen. (12077

Auf die Wiederherbeischaffung der mir gestern gestohlenen Uhren und Schmucksachen setze ich eine

Belohnung von 200 Mk

aus.
Witten, 2. Oktober 1903.
12418] **Wilh. Hummrich.**